

Johannes Köck über

## **Dirim, İnci; Mecheril, Paul u. a.: Heterogenität, Sprache(n), Bildung. Eine differenz- und diskriminierungstheoretische Einführung.**

Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 2018. 302 S. utb-Band-Nr.: 4443. ISBN 978-3-8252-4443-9

In der Reihe *Studientexte Bildungswissenschaft* ist im April 2018 eine differenz- und diskriminierungstheoretische Einführung entstanden, ein utb-Band aus dem Verlag Klinkhardt. Die Arbeitsgemeinschaft utb bietet ein gemeinsames Lehrbuchprogramm, an dem insgesamt 16 aus Österreich, der Schweiz und Deutschland stammende Verlage beteiligt sind, die jährlich über 150 neue Titel aus 30 Fachbereichen anbieten (vgl. <https://www.utb-shop.de/ueber-utb/>). Neben İnci Dirim und Paul Mecheril waren Alisha Heinemann, Natascha Khakpour, Magdalena Knappik, Saphira Shure, Nadja Thoma, Oscar Thomas-Olalde und Andrea Johanna Vorrinkals Mitarbeiter\_innen und Autor\_innen Teil dieser Publikation. Zur näheren Kontextualisierung kurz ein paar biographische Anmerkungen zu den Herausgeber\_innen. İnci Dirim, Dr. phil, ist als Professorin für Deutsch als Zweitsprache an der Universität Wien tätig. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen Spracherwerb und -gebrauch, sowie bildungswissenschaftliche Zugänge unter den Bedingungen von Migration, wie etwa Didaktik der Mehrsprachigkeit, stets unter einer migrationspädagogischen, machttheoretischen und diskriminierungskritischen Perspektive. İnci Dirim, die nach Schulbesuch und Studium in Ankara und Bremen 1997 an der Universität Hamburg am Fachbereich Erziehungswissenschaft promovierte, ist Übersetzerin (Deutsch-Türkisch), Deutschlehrerin, Germanistin und Erziehungswissenschaftlerin. In der universitären Bildung tritt Dirim aktiv für die Entwicklung einer diskriminierungs-, linguizismus- und rassismuskritischen Arbeits-

weise und die Öffnung der Universität als Institution der Migrationsgesellschaft ein (vgl. <https://brwup.univie.ac.at/kontakt/mitglieder/dirim/>). Dr. Paul Mecheril ist Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Migration an der Universität Bielefeld. Sein Betätigungsfeld beschreibt er wie folgt:

**Der Schwerpunkt meines Lehr- und Forschungsinteresses** liegt im Bereich Migrationspädagogik. Ich verstehe und behandle die sich in der Migrationspädagogik stellenden Fragen von Differenz und Ungleichheit als Fragen, die auf Grundstrukturen und Grundprobleme (sozial-)pädagogischen Handelns und Deutens verweisen (<https://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/ag10/mecheril/lehre.html>).

Paul Mecheril, Jahrgang 1962, ist nach eigener Aussage in mehr als 10 Städten, zwei Ländern und an vielen verschiedenen Orten aufgewachsen (vgl. ebd.). Einem Studium der Psychologie und Philosophie an den Universitäten Trier, Bielefeld, Wien und Münster folgte eine Anstellung am Fachbereich Psychologie der Universität Münster und in der Folge an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld.

Von März 2008 bis September 2011 hatte Mecheril an der Universität Innsbruck am Institut für Erziehungswissenschaft die Univ.-Professur für *Interkulturelles Lernen und Sozialer Wandel* inne. Von Oktober 2011 bis März 2019 war er am Institut für Pädagogik an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg

tätig und seit Juni 2019 arbeitet Mecheril an der Universität Bielefeld, an der Fakultät für Erziehungswissenschaft (vgl. [https://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/ag10/mecheril/curriculum\\_vitae.html](https://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/ag10/mecheril/curriculum_vitae.html)). Mecherils empirische Ausrichtung ist einem interpretativen Paradigma verpflichtet, er bevorzugt in der universitären Lehre Zugänge forschenden Lernens, welche angehenden Pädagoginnen und Pädagogen theoretische Perspektiven als „Werkzeuge“ nahe bringen sollen, „die zur Beobachtung, Reflexion und Analyse von Handlungen und Strukturen in außerschulischen und schulischen Feldern nutzbar sind (ebd.)“. Auf diese Weise sollen über „entdeckendes Lernen“ Lernzusammenhänge geschaffen werden, „in denen Studierende ihre empirischen Erfahrungen so reflektieren, dass diese erziehungswissenschaftlich beschreibbar werden“. Nach diesen biographischen Notizen, die mit der Absicht verbunden sind, die beiden Haupt-Herausgeber\_innen des Bandes vorzustellen, stellt sich die Frage, warum in dieser Nummer der BBGN eine zwei Jahre alte Monographie rezensiert wird, die sich scheinbar vorwiegend an angehende Lehrer\_innen in Deutschland, Österreich, oder der Schweiz richtet. Der Grund: eine Einführung, die das Verhältnis von schulischer Bildung und pädagogischem Handeln vor der Folie gesellschaftlicher Unterscheidungspraxen von Menschen untersucht, ist bedeutsam und zeitlos gleichermaßen. Dies bringt auch das dem Vorwort vorangestellte Zitat von Paolo Freire aus der Pädagogik der Unterdrückten (ebd. 1973, 13 & Dirim/Mecheril, 2018, 11) „Erziehung kann niemals neutral sein“ zum Ausdruck. Begriffe wie *Heterogenität*, *Pluralität* und *Vielfalt* spielen in pädagogischen Debatten seit langer Zeit eine wichtige Rolle (vgl. D/M, 2018, 11)<sup>1</sup>. Der hier besprochene Band geht der Frage nach, wie und mit welchem Verständnis

---

1 D/M, 2018 dient nachfolgend als Sigle für die in diesem Beitrag besprochene Monographie.

sich angehende Pädagog\_innen im Feld der Heterogenitätsdiskurse und -konzepte bewegen können und wie sie dabei eine eigene Vorgehensweise entwickeln können (vgl.ebd.). Zwar sind die geopolitischen Umwälzungen der letzten Jahre und Jahrzehnte und die damit einhergehenden Migrationsbewegungen laut Herausgeber\_innenschaft dahingehend von Einfluss, dass sie die Schule als Institution vor neue Aufgaben stellen, weil mit dieser Entwicklung auch die Palette, sprachlicher, kultureller und ethnischer Herkunft wächst. Von vielen Akteur\_innen wird dieser Umstand defizitär und einseitig als „von außen induzierte Beeinträchtigung des pädagogischen Betriebs erlebt (vgl. D/M, 2018, 9), dennoch ist der Umgang mit Heterogenität und Differenz entgegen anders lautender Annahmen, ein altbekanntes Phänomen, mit dem es Pädagog\_innen seit jeher zu tun haben. Als Beispiele werden hier etwa die Differenzen genannt, die sich zwischen jugendlichen und erwachsenen Modevorlieben, oder konservativen, oder progressiven politischen Orientierungen realisieren (vgl. D/M, 2018, 9). Die Einführung will eine kulturwissenschaftlich inspirierte und subjektivierungs- und diskriminierungstheoretische Annäherung an Heterogenitätsdiskurse bieten. Bereits der Aufbau unterstreicht die Absicht, ein vergleichsweise komplexes und voraussetzungsreiches Thema anschaulich und klar zugänglich zu machen. Das Buch untergliedert sich in drei aufeinander aufbauende Teile: Teil I *Heterogenitätsdiskurse, Sprachverhältnisse und die Schule* liefert einen Überblick über erziehungswissenschaftliche Heterogenitätsdiskurse, in Teil II *Differenzordnungen bilden* wird anhand ausgewählter Beispiele expliziert, wie machtvolle Differenzordnungen gesellschaftlich und in konkreten Bildungsverhältnissen wirkmächtig werden und Teil III *Machtreflexiv und differenzfreundlich: Schulische Bildung* will aufzeigen, wie unter Bedingungen gesellschaftlicher Differenzordnungen fachliches und sozi-

ales Lernen im Unterricht ermöglicht werden kann und welche normativen Referenzen zum Herausbilden einer reflexiv, subjektbezogenen pädagogischen Professionalität beitragen können (vgl. D/M, 2018, 11). Die drei Teile werden ferner durch insgesamt 10 Kapitel untergliedert, in denen ein spezifischer Aspekt der Konstruktion von Differenz in den Mittelpunkt gestellt wird. Zu nennen sind etwa *Schule als institutionell und interaktiv hervorgebrachter Raum* (Kapitel 2), *Gender oder die Dichotomisierung der Menschheit* (Kapitel 4), *Migrationshintergrund oder die Kulturalisierung von Ausschlüssen* (Kapitel 6), oder *Migrationsgesellschaftliche Mehrsprachigkeit in der Schule* (8), sowie abschließend *(Schulische) Bildung, normative Referenzen und reflexive Professionalität* (10). Hilfreich und lesefreundlich sind die je zweiseitigen Einleitungen, die jedem Kapitel voranstehen und einen gelungenen Einstieg sowie eine Art „Vorentlastung“ bieten. Zu einem besseren Verständnis tragen auch die grauen Kästen bei, die für jedes Kapitel kurze Erläuterungen, Weiterführungen, „Mini-Exkurse“ bieten und auf die im Vorwort (vgl. D/M, 2018, 12) hingewiesen wird. Ungewöhnlich und wichtig ist die eingangs vorgenommene Selbstverortung, der Verweis, dass auch eine thematische Einführung eben nicht eine neutrale Wiedergabe des gängigen Wissenskanons sein kann, sondern vielmehr eine perspektivenabhängige Auswahl darstellt, die zum kritischen (Weiter)denken anregen will (vgl. ebd. 14). Das Buch orientiert sich dabei an einer Cultural-Studies-Perspektive, die das Subjekt als in Machtverhältnissen hervorgebracht versteht und analysiert (vgl. D/M, 2018, 24). So sind Eltern wie Lehrkräfte Instanzen, die Schüler\_innen auf unterschiedliche Art und Weise bruchhaft adressieren und dabei positive, wie negative Zuschreibungen erzeugen, die wiederum die kindliche Subjektivität mitbedingen. Es geht also im Wesentlichen darum, wie Schüler\_innen zu bestimmten Subjekten wer-

den, denen wiederum unterschiedliche (gesellschaftliche) Handlungsspielräume zugestanden werden (vgl. D/M, 2018, 24). Somit wird nicht nur untersucht, wie Konstruktionsprozesse in pädagogischen Kontexten vor sich gehen, sondern in welcher Form deren Konsequenzen für Lehrende wie Lernende relevant werden.

Zum Abschluss möchte ich nochmal kurz die beiden für die Monographie zentralen Begrifflichkeiten skizzieren. Zunächst zum Terminus *Gesellschaftliche Differenzordnungen*, dessen Bestandteil das Wort *Differenz*, leitet sich vom lateinischen *differentia* ab, meint „Unterschied“, „Verschiedenheit“ und stellt einen philosophischen Grundbegriff dar. Für einen pädagogischen Heterogenitätsdiskurs sind aber vor allem soziale und gesellschaftliche Unterschiede zwischen Menschen interessant, und zwar besonders jene, „die einerseits bedeutsam sind für Lern- und Bildungsprozesse und andererseits durch Lern- und Bildungsprozesse nahegelegt, fortgeführt und geschaffen werden“ (ebd. 39). Gängige Termini zur Bezeichnung dieser Praxis im Heterogenitätsdiskurs sind etwa *Unterschied*, *Differenzlinie*, *Differenzverhältnis* (vgl. ebd.). Der Begriff *Gesellschaftliche Differenzordnung* will zweierlei deutlich machen, nämlich die Existenz gesellschaftlich konstruierter und folgenreicher Unterscheidungsweisen einerseits und die Hervorbringung dieser Unterscheidungsweisen über hegemoniale, kulturelle Regeln, die „entscheiden“, was legitim und was illegitim ist, andererseits (vgl. D/M, 2018, 44). Der zweite Schlüsselbegriff *Diskriminierungsverhältnisse* bezieht sich auf *Diskriminierung*, eine allgemeine Unterscheidung von Menschen, „die entlang bestimmter überindividueller, vermeintlich kollektiver Merkmale spezifisch benachteiligt werden (ebd. 45). Die Auseinandersetzung mit solchen Verhältnissen ist im schulischen, bildungswissenschaftlichen Kontext schwierig, weil sie ja in aller Regel nicht vorsätzlich geschehen und Bildungsinstitutionen das Vorhandensein von

strukturellen Diskriminierungsverhältnissen von sich weisen. Dennoch ist wichtig, dass über den Diskriminierungsbegriff eine bestimmte Art von Benachteiligung thematisiert wird. Unterschieden werden von den Autor\_innen vier grundlegende Formen von Diskriminierungen:

- a) symbolische und materielle Diskriminierung
- b) bewusste und nicht-bewusste Diskriminierung
- c) direkte und indirekte Diskriminierung
- d) strukturelle, institutionelle und interaktive Diskriminierung

Eine nähere Unterscheidung zwischen diesen Realisierungen von Diskriminierung kann im Rahmen der vorliegenden Rezension nicht vorgenommen werden. Die beiden Begriffe *Differenzordnung und Diskriminierungsverhältnisse* sind hier grundlegend bedeutsam, wenn über *Pluralität, Diversität, oder Heterogenität* aus einer *macht- und kulturwissenschaftlichen Perspektive* gesprochen und nachgedacht wird (vgl. D/M, 2018, 39). Abschließend muss festgehalten werden, dass die Publikation *Heterogenität, Sprache (n), Bildung. Eine differenz- und diskriminierungstheoretische Einführung* eine wichtige Lücke schließt, weil sie sich Differenzverhältnissen und den vermeintlichen Unterschieden von Schüler\_innen unter einem gänzlich anderen Zugang widmet. Heterogenität wird hier als

eine grundlegende Querschnittsaufgabe für alle Pädagog\_innen beschrieben. Ferner wird auch gezeigt, wie machtvolle Unterscheidungspraxen in die Sprache eingeschrieben sind und ungewollt reproduziert werden können. Diese Publikation will einen Weg aufzeigen, wie eine differenzfreundliche und machtreflexive Schule der Zukunft aussehen könnte – eine Vision, die auch für die Tschechische Republik bedeutsam ist, weshalb dieses Werk besonders (angehenden) Pädagog\_innen nahegelegt werden kann.

### Quellen und Literatur

Dirim, İnci; Mecheril Paul u. a. (2018): *Heterogenität, Sprache(n), Bildung. Eine differenz- und diskriminierungstheoretische Einführung*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, .utb-Band-Nr.: 4443.

Institutshomepage, Uni Bielefeld. Online-Ressource: ([https://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/ag10/mecheril/curriculum\\_vitae.html](https://www.uni-bielefeld.de/erziehungswissenschaft/ag10/mecheril/curriculum_vitae.html)). Letzter Zugriff (25. 05. 2020).

Institutshomepage, Uni Wien. Online-Ressource: (<https://brwup.univie.ac.at/kontakt/mitglieder/dirim/>). Letzter Zugriff (3.05.2020).

utb, Onlinepräsenz. Online-Ressource (<https://www.utb-shop.de/ueber-utb/>). Letzter Zugriff /21. 5. 2020).

**Johannes Benjamin Köck, BA, MA** / [koeck@mail.muni.cz](mailto:koeck@mail.muni.cz)

Masarykova univerzita, Filozofická fakulta, Ústav germanistiky, nordistiky a nederlandistiky  
Arna Nováka 1, 602 00 Brno, CZ



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights